

## NACHRICHTEN

### NAHOST-EXPERTE

#### Ulrich Tilgner spricht im Augustinum



Ulrich Tilgner.  
BILD: E. STIMMING

**Überlingen** – Chaos im Mittleren Osten: Eine Analyse und Diskussion mit Ulrich

Tilgner im Rahmen der Reihe „Zeitgeschehen unter der Lupe“ gibt es am Dienstag, 30. September, 18.30 Uhr, im Theatersaal des Seniorenstifts Augustinum. Der Journalist und Buchautor Ulrich Tilgner berichtet seit 1980 aus dem Nahen und Mittleren Osten. In den Jahren 1991 und 2003 war er während der Irakkriege in Bagdad und übernahm 2002 das ZDF-Studio Teheran. Seit 2008 ist er für das Schweizer Fernsehen tätig. Eintrittskarten können telefonisch für 15 Euro reserviert werden unter Telefon 075 51/94 00. Vorbestellte Karten müssen am Veranstaltungstag bis 18 Uhr abgeholt werden. Im Anschluss findet ein Empfang statt.

### ZUM WEITERSAGEN

#### Wussten Sie eigentlich, dass...

- das Wappen von Überlingen sowohl aus einem schwarzen Adler mit goldenem Brustschild besteht, als auch aus einem Oberwappen mit Spangenhelm und goldener Helmkrone, aus der ein gekrönter Löwe mit Schwert herauschaut?
- die Stadt den Reichsadler mindestens seit 1244 in ihrem Siegel führt?
- das Brustschild mit dem habsburgischen Hauswappen durch die Gunst des Kaisers Karl V. verliehen wurde?
- der habsburgische Löwe im Wappen als ein besonderes Privileg gelten muss?

Quelle: Wappenbuch Bodenseekreis

### VERÖFFENTLICHUNG

#### Bitte alle Basar-Termine der Redaktion mitteilen

**Überlingen** – Der SÜDKURIER plant, eine Übersicht mit allen Kinderkleiderbasar-Terminen aus der Region zu veröffentlichen. Deshalb die Bitte an die Veranstalter: Nennen Sie bitte bis Freitag alle Termine für die Basare im Herbst und machen kurze Angaben zum Angebot. E-Mail an ueberlingen.redaktion@suedkurier.de. Danke!

# Waldrapp soll zurückkehren

- Vor 400 Jahren verschwand der Waldrapp aus Überlingen
- 2015 soll mit der Wiederansiedlung begonnen werden

- Vögel müssen erst wieder lernen, dass sie Zugvögel sind
- 100 000 Euro müssen noch finanziert werden

VON JENS SIKELER

**Überlingen** – Irgendwann Ende des 17. Jahrhunderts verschwand der letzte Waldrapp aus Überlingen. Was mit ihm passierte, ist nicht bekannt. Vermutlich ist aber das letzte Exemplar im Kochtopf eines hungrigen Überlingers gelandet. „Der Waldrapp war im 17. Jahrhundert ein beliebter und geschätzter Speisevogel“, erzählt der Verhaltensbiologe Johannes Fritz. Der Waldrapp machte es seinen Häschern leicht. Seine Scheu vor den Menschen ist gering und er hält sich gerne in der Nähe menschlicher Siedlungen auf.

So wie dem Waldrapp erging es vielen Tierarten im Laufe der Jahrhunderte. Doch diese Geschichte hat, wenn alles gut geht, die Aussicht auf ein glückliches Ende. Spätestens 2019 sollen 40 oder mehr der Vögel mit der Sturmfrisur wieder in der Felswand bei Goldbach nisten und dort ihre Jungen großziehen.

Möglich machen soll das ein weltweit einmaliges Projekt. Der Österreicher Fritz will, dass der Waldrapp wieder das Ziehen lernt. Als Zugvogel war er nämlich in Europa ausgestorben. Dass das funktionieren kann, hat Fritz zusammen mit seinem Team von Spezialisten bereits im bayrischen Burghausen und im österreichischen Salzburg bewiesen.

So richtig los geht es für die Überlinger Waldrappe im Juni 2015. Dann werden 16 Waldrappen Küken auf dem Flughafen Stahringen ankommen. Um die Aufzucht des Vogelnachwuchses kümmern sich zwei menschliche Leihmütter, auf die Vögel geprägt werden. Die Küken werden ihnen überallhin folgen. Im Laufe des Sommer sollen die Jungvögel lernen, einem Ultraleichtflugzeug zu folgen. Das Prinzip ist das gleiche wie bei den Graugänsen von Konrad Lorenz. Wenn alles gut geht, folgen die Tiere den Flugzeugen Mitte August über die Alpen in ihr Winterquartier in der südlichen Toskana. Dort existiert bereits eine Kolonie. Auch 2016 und 2017 sollen je 16 Vögel nach Süden ziehen. 2017 wird es dann richtig spannend. In diesem Jahr erwartet Fritz die Waldrappe zurück in Stahringen.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass die Vögel von sich aus auf die Idee kommen, sich in den Überlinger Felshängen anzusiedeln. Deshalb werden Fritz und seine Helfer die Tiere einfangen und nach Überlingen bringen. In der Felswand wollen sie eine Voliere installieren, so dass sich die Vögel nicht aus dem Staub machen können. Ein Erfolg ist das Projekt dann, wenn die Tiere in Überlingen anfangen zu brüten und ihrem eigenen Nachwuchs dann den Weg in die Toskana zeigen.

Die größte Gefahr droht den Tieren durch Jäger in Italien. Die schießen ger-



### Ein höflicher Vogel

Die wichtigsten Informationen über den Waldrapp:

**1 Stattlicher Vogel:** Bis zu 75 Zentimetern kann ein männliches Tier vom Schnabel bis zur Schwanzfeder messen und dabei ein Gewicht von etwa anderthalb

Kilo erreichen.

**2 Geselliger Vogel:** Der Waldrapp mag es gesellig. Mehr als 100 Vögel können sich zu einer Brutkolonie zusammenschließen.

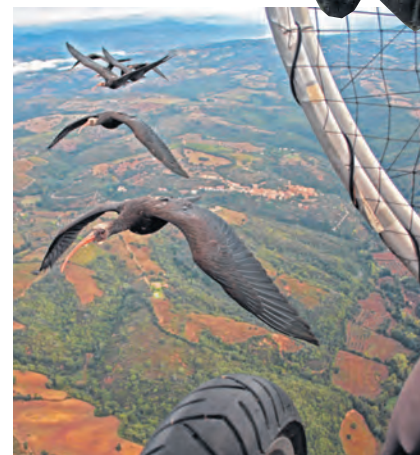
**3 Höflicher Vogel:** Wenn ein Waldrapp Paar sich gefunden hat, dann verbeugt es sich vor einander. Hat erst mal ein Paar damit angefangen, dann tut es ihm die ganze Kolonie nach. (sik)

Auch wenn das der Waldrapp vergessen hat: Er ist eigentlich ein Zugvogel. Ab 2015 sollen die Vögel mit einer Spannweite von bis zu 125 Zentimetern lernen, von Überlingen aus in die Toskana zu ziehen und von dort aus auch wieder zurückzukehren.

BILDER: WALDRAPPTHEM



Seine mangelnde Scheu wurde dem Waldrapp zum Verhängnis.



Die Waldrappe sollen einem Ultraleichtflieger bis in die Toskana folgen.

„Der Waldrapp ist ein Sympathieträger. Er hat eine geringe Fluchtdistanz und verursacht keine Schäden.“

Johannes Fritz, Leiter des Waldrappteams

den drei Standorten im Rahmen eines EU „Life + Projekte“ insgesamt kosten. „Die Gesamtkosten für den Standort Überlingen sind mit rund 500 000 Euro für den Zeitraum von 2014 bis 2019 veranschlagt“, so Fritz. Der Eigenfinanzierungsanteil, der vor Ort aufgebracht werden müsse, liege bei 100 000 Euro. Ob und wie viel die Stadt bezahlt, ist noch unklar. Es habe erste Gespräche geben, erklären sowohl Fritz, als auch Rolf Geiger, der Förster, der später für die Kolonie zuständig sein wird. „Ansonsten weiß ich aber auch nicht mehr als Sie“, so Geiger gegenüber dem SÜDKURIER. Ein möglicher Geldgeber könnte auch die Landesgartenbaugesellschaft sein. Deren Geschäftsführer Roland Leitner betont: „Kosten in dieser Höhe wird die Landesgartenbaugesellschaft sicher nicht übernehmen.“ Trotzdem sieht er Möglichkeiten, das Projekt zu unterstützen. Immerhin soll der Waldrapp ja auch eine der Attraktionen bei der Landesgartenschau werden. Sehr wahrscheinlich also, dass Sponsoren aushelfen müssen.

Kommentare „Pro“ und „Contra“, Seite 20

ne Vögel und machen auch vor dem Waldrapp nicht Halt. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil des Projektes.

Das Waldrappteam hat sich etliche Standorte für das Experiment ausgesucht, dass am Ende die Wahl neben Burghausen und Salzburg auch auf die alte Reichsstadt fiel, hat unter anderem historische Gründe. Sein Vorkommen hier ist historisch gut belegt. In der Wiltersulger Chronik aus Überlingen ist davon die Rede, dass man die Vögel nach einem ungewöhnlich harten Winter einbruch im März 1481 habe mit der bloßen Hand fangen können, weil sie so

geschwächt waren.

Wichtiger waren andere Gründe. Die hervorragenden Nistbedingungen zum Beispiel, oder dass der Waldrapp in der Nähe der Felswände genügend Futter findet. Ebenfalls für Überlingen sprach das Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell. Durch die Landesgartenschau 2020 erhofft sich das Waldrappteam zusätzliche Aufmerksamkeit für ihr Projekt. „Der Waldrapp ist ein Sympathieträger“, ist Fritz überzeugt.

Billig ist das Projekt mit dem schönen Namen „Reason to Hope“, also Grund zur Hoffnung, nicht. Rund vier Millionen soll die Ansiedlung der Vögel an

## CDU unterstützt Pläne der Hochschule

Gespräch über die Zukunft bei öffentlicher Führung durch Schloss Rauenstein mit Professor Spägele

**Überlingen** – Nachdem das Anwesen Schloss Rauenstein durch die Stadt Überlingen vom Landkreis für einen Kaufpreis von 2,9 Millionen Euro übernommen wurde, um auf dem Areal einen Hochschulstandort zu etablieren, arrangierte die CDU Überlingen eine öffentliche Besichtigung unter Führung des Rektors der Hochschule Ravensburg-Weingarten, Professor Thomas Spägele. Anwesend war auch die neue „Hausherrin“, Oberbürgermeisterin Sabine Becker, wie die CDU in einem Pressebericht betont. Bereits im Dezember 2010 hatten die örtlichen

Christdemokraten das Schloss unter dem Titel „der unbekannteste Hochschulstandort“ in die Öffentlichkeit gebracht und sich für eine Stärkung ausgesprochen.

Die Hochschule Ravensburg-Weingarten nutzt schon seit mehreren Jahren Räume des Schlosses für Lehrveranstaltungen. Künftig soll hier ein Campus für Erwachsenenbildung entstehen. Für die Stadt Überlingen werde dies den positiven Effekt haben, dass der Wegzug von jungen Bürgern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren – wie er in Städten gleicher Größe üblich ist – durch den Zuzug von Studierenden abgefedert wird. Dies bedeute, so die CDU in ihrem Presstext, eine von der Altersstruktur her homogenere Bevölkerung. Auch werde Überlingen an Bekanntheit gewinnen, denn die Studierenden

kommen nicht nur aus allen Regionen Deutschlands, sondern aus aller Welt. Die Studiengänge der Hochschule erfreuten sich gerade bei ausländischen Studenten steigender Beliebtheit, so die CDU.

Spägele erläuterte die Pläne der Hochschule: So solle das Studienprogramm am Standort Überlingen stufenweise ausgebaut und ein internationales Universitätsnetzwerk unter dem Namen „Rauenstein Institute of Management and Technology“ eingerichtet werden. Dies ziehe aber auch weiteren Raumbedarf nach sich. Mittelfristig könne sich Spägele eine Einbeziehung des Nebengebäudes vorstellen, womit der Überlinger Hochschulstandort noch weitere Bedeutung gewinne. Die Überlinger CDU sagte ihre Unterstützung der Erweiterungspläne zu.



Die Zukunft von Schloss Rauenstein in Überlingen kann sich Professor Spägele (vorne) als Teil eines „internationalen Universitätsnetzwerks“ vorstellen. Das Bild zeigt ihn mit dem Vorstand der CDU von Stadt und Kreis, die eine Schloss-Führung organisierte (von links): Volker Mayer-Lay, Andrea Reischmann, Andreas Wissmann, Thomas Spägele, Lothar Fritz.

BILD: CDU

## KOMMENTAR

PRO

## Ein schräger Vogel

VON JENS SIKELER



Der Waldrapp ist ein „Sympathieträger“, sagt Johannes Fritz über den wunderbar schrägen Vogel. Recht hat er. Der Waldrapp ist sicher keine Schönheit. Aber ein Vogel mit ganz viel Charakter. Da kann die Kollegin Rübsamen auch noch so sehr die Bedenken-trägerin geben. Wenn einem der Waldrapp mit seinen braunen Augen und seiner Sturmfrisur anschaut, dann schließt man ihn ins Herz. Dass er nicht nachtragend ist, macht ihn umso sympathischer. Immerhin haben unter anderem die Überlinger seine Vorfahren gemeuchelt und Waldrapp-Frikassee aus ihnen gemacht. Da von einer historischen Schuld zu sprechen, ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen. Dass die EU seine Rettung fördert, ist aber nur gerecht und gut investiertes Geld. Die Erkenntnisse, die Johannes Fritz und sein Waldrappteambewinner gewinnen, lassen sich auch auf andere Vogelarten übertragen.

Blieben noch die 100 000 Euro, die Partner vor Ort stemmen müssen. Noch äußern sich die Verantwortlichen im Rathaus und bei der Landesgartengesellschaft vorsichtig. Ein Scheitern des Projektes erscheint aber unwahrscheinlich. Die ersten Gespräche verliefen positiv. Alles andere wäre, mit Verlaub, auch dämlich. Egal ob die Stadt und die Gesellschaft sich mit 10 000 oder 100 000 Euro an dem Projekt beteiligen. So günstig kommen sie so schnell nicht wieder an einen Werbe- und Sympathieträger, nicht nur für die Landesgartenschau. Der Bericht im SÜDKURIER ist ja nur der Anfang. Radio und Fernsehen werden auch kommen und die Touristen sowieso. Und auch auf Tassen und T-Shirts macht sich der Waldrapp wunderbar.

jens.sikeler@suedkurier.de

## KOMMENTAR

CONTRA

## Ein teurer Vogel

VON RAFAELA RÜBSAMEN



Vor einer langen Zeit, aus der es schon lange keine Zeugen mehr gibt, lebte der Waldrapp in Überlingen. Das ist anscheinend Grund genug, eine halbe Million Euro in die Hand zu nehmen und sich fünf Jahre lang der Wiederansiedlung zu widmen. Das bedeutet, die Jungtiere mit der Hand aufzuziehen, damit sie sich an Menschen gewöhnen. Gefolgt von mehreren Jahren, in denen mit einem Leichtflugzeug bis in die Toskana geflogen wird, damit die Tiere den Weg zum Winterquartier finden. Die Handaufzucht ist ein schwerer Eingriff in die natürliche Entwicklung von Arten. Und der Nutzen bei dieser Aktion ist noch nicht abzusehen. Es gibt keine klare Absprache mit der Stadt zur Finanzierung und der Erfolg des Projekts ist nicht gewährleistet. Die Überlinger wurden nie gefragt, ob sie einen Vogel in ihrem Stadtbild haben möchten, mit dem sie nichts verbinden. Nicht mal die Verantwortlichen der Stadt wissen, was der Waldrapp ist und schon in ein paar Jahren wird der, an Menschen gewöhnte, Vogel durch alle Parks laufen. Es ist ein Projekt in Zeiten von rapide steigenden Asylbewerberzahlen, Wohnungsnot und Armut, welches Politiker und Verantwortliche beschäftigt. Der Waldrapp lebt ungefährdet in anderen Breiten und es gibt keine Notwendigkeit, ihn hier anzusiedeln. Es ist wichtig, sich erst um die Menschen der Stadt zu kümmern und sich ihrer Probleme anzunehmen, anstatt viel Geld und Zeit in einen Vogel zu investieren. In Zeiten von sozialer Not muss der Mensch im Vordergrund stehen und keine aufwändige Ansiedlung von einem Vogel. Die Natur nimmt ihren Lauf und der Mensch sollte aufhören, in alle Abläufe eingreifen zu wollen.

ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

## Seit 45 Jahren das Gesicht von Nußdorf

Rudolf Beck über sein langjähriges kommunalpolitisches Engagement und den jüngsten Konflikt in Nußdorf.

**Herr Beck, von 1969 bis 1974 waren Sie Mitglied des Nußdorfer Gemeinderats, ab 1975 waren Sie stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für Nußdorfer Angelegenheiten, ab 1998 gab es den von Ihnen erstrittenen Ortschaftsrat und Sie wurden Ortsvorsteher. Haben Sie in der langen Zeit schon einmal so eine aufgeheizte Stimmung erlebt wie bei der Wahlempfehlung für den neuen Ortsvorsteher?**

Nein, so etwas hatte ich in den ganzen 45 Jahren noch nie erlebt. Doch vorab: Ich möchte zu diesem Konflikt keine Bewertung abgeben und kein weiteres Öl ins Feuer gießen. Deshalb will ich nur meine Wahrnehmung schildern. Denn ich habe mit Günter Hornstein fünf Jahre lang gut zusammengearbeitet.

**Warum, glauben Sie, hat sich die Stimmung denn so extrem aufgeheizt?**

Günter Hornstein ist gut vernetzt in vielen Vereinen, er hat sich sehr engagiert und viele Freunde gewonnen. Diese „Fangemeinde“ ist es, die den Rabatz gemacht hat, nicht er selbst. Als ich ihm einen Brief geschrieben und ihn auf diese Todesanzeige im Internet angesprochen habe (darin betrauern anonyme Verfasser den „Tod der Kompetenz“ in Nußdorf und den Sieg der „Arroganz“, Anm. d. Red.), hat er sich massiv gewehrt. Damit habe er nichts zu tun. Ich hätte die Fangemeinde abgelehnt, die die Hornstein-T-Shirts getragen hat. Das hat alles nur aufgebauscht.

**Wie war es denn aus Ihrer Sicht im Jahr 2009 nach der Wahl?**

Ich war nicht überrascht, dass ich nicht mehr als Ortsvorsteher vorgeschlagen wurde. Ich habe Günter Hornstein gratuliert und meinen Platz geräumt. Für seine Arbeit habe ich ihm gerne meine Unterstützung angeboten.

**Sie haben sich für die Liste für Nußdorf stark gemacht.**

Ja, das war meine Liste. Natürlich war es auch eine gewisse Schlitzohrigkeit. Ich habe das Inserat geschaltet, in dem ich mich verabschiedet habe. Darin habe ich nur geschrieben: Im übrigen wähle ich Liste 1. Im nächsten Satz hieß es aber: Gehen Sie alle zur Wahl und wählen Sie die Kandidaten, die Sie überzeugen. Ich habe niemand aufgefordert, die Liste 1 zu wählen. Die Überraschung war allerdings riesengroß. Ich habe gesagt, wenn ihr vier Sitze kriegt, dann ist das gut. Und dann kamen sechs Sitze raus. Das soll jedoch keine Schadenfreude sein.

**Es grummelt auch sonst in Nußdorf. In diesem Jahr sind die Gemarkungsgrenzen mit Überlingen verändert worden. Warum?**

Ja, bis vor kurzem stand nicht einmal der Nußdorfer Bahnhof wirklich in Nußdorf, sondern gehörte zu Überlingen. Auch nicht das Einkaufszentrum. Als ich im Kretzer von meinem Bauernhaus umgezogen bin auf die nördliche Straßenseite, habe ich plötzlich in Überlingen gewohnt. Im Verlauf des „Hecht“ ist es ähnlich. Seeseitig gehört



Rudolf Beck bei der Einweihung der Chronikplatte am Nußdorfer Brunnenplatz. Die Chronik ist eng mit seinem Namen verbunden. Beck ist selbst ein Stück lebendige Nußdorfer Geschichte. BILD: WALTER

## Zur Person

**Rudolf Beck** (75) ist seit fast 50 Jahren eine Institution in Nußdorf. Kaum einer kennt die Geschichte des Teilorts so gut, kaum einer hat sich über Jahrzehnte so engagiert für das Gemeinwesen einge-

brochen worden. Auch der geplante Hotelstandort beim Strandbad ist an den Investoren gescheitert. Gut, dass wir vor vielen Jahren schon die Aufteilung in Eigentumswohnungen für die Nußdorfer Straße, Strandweg Ost, Kretzer und Forelle untersucht haben, wie dies nach Paragraph 22 des Baugesetzbuches möglich ist. Diese Beschränkung stand ab und zu mal auf der Kippe, ist aber hier wichtig und hat Bestand.

**Sie mussten lange um eine Ortschaftsverfassung, einen Ortschaftsrat und einen Ortsvorsteher kämpfen. Weshalb?**

Reinhard Ebersbach war ein guter Bürgermeister. Aber bei Nußdorf war er der Ansicht, dass es so eng mit Überlingen verwachsen ist, dass es keinen Ortschaftsrat brauche. Zugeständnis war dann 1975 der Ausschuss für Nußdorfer Angelegenheiten, dessen stellvertretender Vorsitzender ich wurde. Da so ein Gremium auch jederzeit hätte wieder aufgelöst werden können, habe ich mich lange für die Ortschaftsverfassung eingesetzt. Der ist durch die Gemeindeordnung geschützt. Natürlich ging es mir auch um die Aufwertung Nußdorfs als größter Teilort.

**Wie lange hat es gedauert?**

Wir haben den Wunsch erst unter OB Klaus Patzel wieder forciert. Doch das Regierungspräsidium hatte es abgelehnt. Erst vor dem Verwaltungsgericht haben wir Recht bekommen. Es gab dann 1998 eine Sonderwahl. Dann wurde ab 1999 regulär gewählt. Seitdem war ich dann auch offiziell Ortsvorsteher.

**Wie haben sich die Übernachtungszahlen in Nußdorf entwickelt?**

Schlecht. Sie lagen Mitte der 1990er Jahre einmal bei 65 000. Inzwischen sind es fast nur noch die Hälfte. Viele Betriebe haben aufgehört, manche sind abge-

setzt. Auch wenn der Landwirt körperlich nicht mehr hundertprozentig fit ist, seine Augen sind hellwach und blitzen manchmal genauso spitzbübisch auf wie man es seit Jahrzehnten kennt. Nach 45-jährigem kommunalpolitischem Engagement wurde er jetzt aus dem Ortschaftsrat verabschiedet. (hpw)

**Welche schönen Erfahrungen konnten Sie im Rahmen Ihrer offiziellen Tätigkeit machen?**

Zu den Highlights gehört für mich die Erneuerung des Bootslandestegs, der in den 1990er Jahren abgerissen werden sollte. Damals habe ich OB Patzel davon überzeugen können, dass der Steg ein Stück Überlinger Promenade ist. Die Anlage ist längst zu einem beliebten und wichtigen Treffpunkt geworden. Ganz abgesehen vom Anlegen der Schiffe in der Sommersaison. Ebenso die Inbetriebnahme des Haltepunkts am Nußdorfer Bahnhof, zu dem ich damals eine Chronik verfasst habe. Zu den positiven Entwicklungen zähle ich auch den schönen Dorfplatz mit Brunnen, wo die einstige Bauruine stand. Volkmar Weber haben wir mit zu verdanken, dass die Stadt das Grundstück erwerben konnte, und natürlich den Spendern. Dass wir bei dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sehr gut abgeschnitten haben, darauf war ich ebenso stolz wie auf unsere große Fotoausstellung. Vor einigen Jahren durfte ich mit Martin Walser unseren prominentesten Bürger für die Chronik interviewen, das war für mich spannend.

**Was gefällt Ihnen denn besonders gut?**

Der neue Kindergarten ist zwar ein großes Monstrum an dieser Stelle, aber dennoch ein tolles Gebäude. Wir Nußdorfer dürfen sogar stolz sein, dass der Kindergarten bei uns gebaut wurde. An dieser Stelle musste er nach dem Vermächtnis von Stifterin Rosa Wieland entstehen und das ist auch gut so.

**Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre?**

Der Friedhof. Schon seit 15 Jahren verfolge ich dieses Ziel. Wir brauchen eine ausreichende Aussegnungsstätte und haben auch erste Entwürfe. Für einen Neubau anstatt der kleinen Kapelle, aber auch für einen Anbau an die Kapelle. Dafür habe ich schon 1999 von einem Onkel eine Geldspende von damals 25 000 DM bekommen, die ich bei der Stadtkämmerei hinterlegt habe. Als ich dann vor kurzem in einer Runde hörte, man müsse mal schauen, wo das Geld geblieben sei, hat mich das schon etwas geärgert. Als Vorsitzender des Fördervereins werde ich am Ball bleiben und weiter Spenden sammeln. Auch der neue Ortsvorsteher wird diese Sache engagiert weiter betreiben.

**Wann wird Nußdorf „anerkannter Erholungsort“ werden?**

Wir haben das schon 2004 beantragt. Doch das wird erst klappen, wenn der neue Knoten an der B 31 gebaut und der größte Teil des Durchgangsverkehrs verschwunden ist. Geärgert hat mich, dass die Kur und Touristik unter Herrn Götz die Tourist-Information im Dorfgemeinschaftshaus aufgelöst hat. Schade, dass hier auch sonst nicht mehr viel läuft. Wenn man nach Billafingen guckt, wird man ganz neidisch.

**Was bewegt Sie nach dem Abschied aus dem Ortschaftsrat?**

Ich bin in keiner Weise traurig, dass ich nicht mehr Ortsvorsteher und Ortschaftsrat bin. Ich habe viel erleben dürfen und habe viel bewerkstelligen können. Ich schaue mit viel Genugtuung zurück. Dass es jetzt am Ende so zum Eklat kommt, finde ich schlimm.

FRAGEN: HANSPETER WALTER

## LEUTE aus Überlingen und Umgebung



## VdK-Kreisverband auf Fahrt ins Vogtland und ins Erzgebirge

„Es waren unvergessliche fünf Tage“: Diese Bilanz zogen die Mitglieder des VdK-Kreisverbands Überlingen, zu dem auch Markdorf zählt, nach einer Fahrt ins Vogtland und ins Erzgebirge. Auf dem Programm, so der Sozialverband in einer Mitteilung, stand unter anderem eine Besichtigung von Plauen und Oberweissental oder eine Fahrt in den Musikwinkel im Oberen Vogtland. BILD: VDK



## Gratis Bilder vom Schnuppertauchen

Beim Überlinger Promenadenfest sind während des Schnuppertauchens, einem Angebot der Tauchgruppe Überlingen, etwa 600 Fotos entstanden. Sie stehen online auf www.tgue.de. Außerdem gibt es alle Bilder als Papierausdruck. Sie können, so eine Mitteilung der TGÜ, kostenlos abgeholt werden am 27. September im Clubraum, Mühlenstraße 4 (Parkhaus Post), 15 bis 18 Uhr. BILD: TGÜ